

ÖGH-Aktuell

Nr. 35

April 2014



Haltung und Nachzucht der Gila-Krustenechse
Fieldherping – Teil 2
Bericht der Generalsekretärin
25. ÖGH-Jahrestagung

ÖGH-Vorstand

Präsident: Univ.-Prof. Dr. Walter HÖDL walter.hoedl@univie.ac.at
 Vizepräsident: Dipl.-Ing. Thomas BADER thomas.bader@herpetofauna.at
 Generalsekretärin: Mag. Dr. Marlene Kirchner marlene.kirchner@boku.ac.at
 Schatzmeister: Dipl.-Ing. Christoph RIEGLER christoph.riegler@herpetofauna.at
 Schriftleitung (Herpetozoa): Dr. Heinz GRILLITSCH heinz.grillitsch@nhm-wien.ac.at
 Schriftleitung (ÖGH-Aktuell): Dipl.-Ing. Gerald OCHSENHOFER geo@herpetofauna.at
 Beirat (Schildkröten): Gerhard EGRETZBERGER egretzberger.gerhard@aon.at
 Beirat (Echsen): Mag. Silke SCHWEIGER silke.schweiger@nhm-wien.ac.at
 Beirat (Schlangen): Mario SCHWEIGER mario.schweiger@vipersgarden.at
 Beirat (Amphibien): Thomas WAMPULA t.wampula@zoovienna.at
 Beirat (Feldherpetologie): Johannes HILL johannes.hill@herpetofauna.at
 Beirat (Terraristik): Mag. Dr. Robert RIENER robert.riener@haus-des-meeres.at
 Beirat (Projektmarketing): Manfred CHRIST manfred.christ@cosmosfactory.at

Impressum

ÖGH-Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie
 Heft 35, ISSN 1605-9344, E-ISSN 1605-8208

Redaktion und Layout: Dipl.-Ing. Gerald OCHSENHOFER

Redaktionsbeirat: Richard GEMEL, Mag. Sabine GRESSLER, Johannes HILL, Dr. Günther Karl KUNST, Dr. Werner MAYER, Dr. Manfred PINTAR, Mag. Franz RATHBAUER, Mario SCHWEIGER, Mag. Silke SCHWEIGER, Mag. Günther WÖSS

Anschrift

Burgring 7
 A-1010 Wien
 Tel.: + 43 1 52177 331; Fax: + 43 1 52177 286
 e-mail: oegh-aktuell@herpetozoa.at
 Homepage: <http://www.herpetozoa.at>

Gefördert durch

Basis.Kultur.Wien
 Wiener Volksbildungswerk



Für unaufgeforderte Bilder, Manuskripte und andere Unterlagen übernehmen wir keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder der ÖGH wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: Gugler cross media GmbH, Auf der Schön 2, A-3390 Melk an der Donau

Titelbild: Europäisches Schlangenauge (*Ophisops elegans*); Provinz Antalya, Türkei
 Foto: Ch. RIEGLER

Liebe ÖGH Mitglieder,

mit der vorliegenden Doppelausgabe von ÖGH-Aktuell Nr. 35 und Nr. 36 liegt ein weiteres beeindruckendes Zeugnis über die Tätigkeiten unserer Gesellschaft vor. So bringt unsere im November 2012 neu gewählte Generalsekretärin Marlene KIRCHNER ihren umfangreichen Jahresbericht für die Funktionsperiode 08.11.2012 bis 13.11.2013, der auch bei der ordentlichen Generalversammlung der ÖGH im November 2013 präsentiert wurde. Zahlreiche Vorträge, mehrere Projekte, eine neue Homepage, ein neues, sehr ansprechendes Logo sowie unsere Publikationen des Jahres 2013 weisen auf unsere vielfältigen Aktivitäten hin.

Ein besonderes Highlight stellte unsere traditionelle Jahrestagung dar, die vom 24.–26. Jänner 2014 nun schon zum 25. Mal abgehalten wurde. Mit 185 TeilnehmerInnen wies unsere Jubiläumstagung einen Besucherrekord auf. Wie Silke SCHWEIGER und Thomas BADER durchaus mit Stolz vermelden, haben Vortragende aus acht Ländern – z.T. in englischer Sprache – berichtet. Die thematische wie geographische Vielfalt der Vorträge widerspiegelte den hohen internationalen Standard, den unsere Jahrestagung bietet (siehe auch das Tagungsprogramm der 25. Jahrestagung, ÖGH-Aktuell Nr. 33). Als Präsident unserer Gesellschaft möchte ich allen Beteiligten zu dem großen Erfolg der Tagung gratulieren und mich insbesondere bei dem umsichtigen Tagungskomitee (Silke SCHWEIGER, Thomas BADER und Gerhard EGRETZBERGER) herzlichst bedanken.

Spannend und aufschlussreich sind die Hinweise und Einblicke, die uns die Autoren Thomas BADER, Richard KOPECZKY und Christoph RIEGLER zu herpetologischen Freilandexkursionen in ihrem Beitrag Fieldherping – Teil 2 geben. Die feldherpetologischen Berichte mögen unsere Mitglieder verstärkt animieren, die Herpetofauna im Freiland zu beobachten

und sich für den Schutz ihrer Lebensräume einzusetzen.

Unser jüngstes Vorstandsmitglied Robert RIENER (siehe Vorstellung seiner Person in diesem Heft) stellt uns die Gattung *Heloderma* vor und berichtet über die Haltung und die erste erfolgreiche Nachzucht der Gila-Krustenechse im Haus des Meeres. Als herpetologische Organisation freuen wir uns sehr, dass diese traditionelle Institution im Wiener Esterhazypark immer wieder überaus beachtenswerte herpetologische Zuchterfolge erzielt und sich neben der marinen und limnischen Fauna durchaus auch intensiv der terrestrischen Lebenswelt widmet.

Besonders hilfreich und aktuell für Erhebungen im Naturschutzbereich ist der Beitrag von Andreas MALETZKY und weiteren 12(!) Autoren. Die sorgfältig erarbeitete Zusammenschau gibt Empfehlungen zur Auswahl von Untersuchungsflächen und zur Erhebung von Habitatparametern im Zuge des Monitorings von Lurchen und Kriechtieren gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie.



Walter HÖDL
Präsident der ÖGH

Bleiben Sie mit uns in Kontakt!

Bitte geben Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt, damit wir Sie auch in elektronischer Form stets über unsere Tätigkeiten auf dem Laufenden halten können.

Die Website der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie ist unter www.herpetozoa.at zu erreichen. Anfragen richten Sie bitte an office@herpetozoa.at.

Liebe Mitglieder,

ich fühle mich geehrt, als Beirat für Terraristik das Team des Vorstandes verstärken zu können und darf diese Gelegenheit nutzen, mich kurz vorzustellen.

Wie vermutlich die meisten von uns kam ich schon in meiner Kindheit mit allem, was „kriecht und flücht“ in Berührung und fand natürlich großen Gefallen daran. Nach den obligatorischen Kleinstaquarien mit Kaulquappen, Salamanderlarven uvm., führte der Weg klassisch über die Aquaristik hin zur Herpetologie und damit zu den für mich unumgänglichen Landschildkröten, nachdem ich mich 1982 auf der Peloponnes mit dem *Testudo*-Virus infiziert hatte. Es dauerte zwar noch beinahe ein Jahrzehnt, bis die erste Griechische Landschildkröte bei mir einzog, doch seither begleiten mich die Landschildkröten bereits seit fast 25 Jahren.

Seit 2006 bin ich im Haus des Meeres tätig, wo ich alle erdenklichen Aufgabenbe-

reiche sowohl in der Aqua- als auch Terraristik durchlief und nach Abschluss meines Diplomstudiums 2009 schließlich das Kuratorium für die Reptilien- und Amphibienabteilung übernahm. Im Sommer 2013 konnte ich zudem meine Dissertation zur Fortpflanzungsbiologie von *Testudo hermanni boettgeri* und *T. marginata* abschließen.

Die Position des Kurators dieses sehr facettenreichen Gebietes ermöglicht mir seither, sowohl meine Interessenschwerpunkte als auch die Summe der Erfahrungen und Erkenntnisse im Bereich der Terraristik ständig zu erweitern, welche ich hoffentlich nutzbringend unserer Gesellschaft zur Verfügung stellen kann.

Mit besten Grüßen

Robert RIENER
Beirat für Terraristik
robert.riener@haus-des-meeres.at

Die Gila-Krustenechse (*Heloderma suspectum*) – Haltung und erste Nachzuchterfolge im Haus des Meeres

Robert RIENER

Seit dem Sommer 2010 ergänzt eine Gruppe der nördlichen Form der Gila-Krustenechse (*Heloderma suspectum cinctum*) den Tierbestand des Haus des Meeres. Bereits im Jahr darauf gelang die erste Nachzucht dieser giftigen Echsen. Folgender Beitrag ist zum Teil eine Zusammenfassung, zum Teil eine Erweiterung des Vortrages „Erste Erfahrungen mit der Haltung und Nachzucht von *Heloderma suspectum cinctum* im Haus des Meeres“, präsentiert am 17. April 2013 im Rahmen des ÖGH-Veranstaltungsprogrammes.

Die Gattung *Heloderma*

Die Gattung der Krustenechsen, *Heloderma*, umfasst mit den Skorpionskrustenechsen, *H. horridum* WIEGMANN, 1829 und den Gila-Krustenechsen, *H. suspectum* COPE, 1869, zwei Arten. Während von der Skorpionskrustenechse vier Unterarten bekannt sind, existieren von der Gila-Krustenechse bislang nur die Beschreibungen von zwei Unterarten.

Aufgrund unterschiedlicher Zeichnungsmuster wurden Tiere aus dem südlichen Verbreitungsgebiet als Nominatform *H. s. suspectum* und jene des nördlichen Verbreitungsgebietes als *H. s. cinctum* (BOGERT & MARTÈN DEL CAMPO 1956) beschrieben. Ergebnisse von genetischen Untersuchungen lassen dieses Unterartenkonzept allerdings anzweifeln (DOUGLAS *et al.* 2003).

Die vier Unterarten der Skorpionskrustenechse zeichnen sich allesamt durch einen relativ schlanken Körperbau und langen Schwanz aus, die Färbung reicht von zeichnungslos schwarz bis leuchtend gelber Sprenkelung bzw. Bänderung auf braunem bis schwarzem Grund. Die beiden Formen der Gila-Krustenechse weisen dagegen einen eher gedrungenen plumpen Körper und einen kurzen, dicken Schwanz auf. Die Färbung ist leuchtend orange, rot oder lachsfarben auf tiefschwarzem Grund, wobei die südliche Form eher ein zufälliges Fleckenmuster besitzt, während die nördliche Form eine eher regelmäßige Bänderung zeigt (Abb. 1).

Giftapparat

Die Krustenechsen sind im Allgemeinen für ihre Giftigkeit bekannt. Lange Zeit galten sie als einzige giftige Echsen, bis auch bei anderen Gattungen, wie z.B. *Varanus*, Toxine festgestellt wurden. Prominente Giftdrüsen und gefurchte Zähne, über die das Gift verabreicht wird, sind Besonderheiten, die die Eigentümlichkeit der Krustenechsen unterstreichen und ihre Sonderstellung rechtfertigen.

Die großen, mehrlappigen Giftdrüsen (analog den Speicheldrüsen) sitzen – im Ge-

gensatz zu jenen der Giftschlangen – im Unterkiefer und sind nicht mit Muskulatur umgeben. Das Gift sickert somit passiv in die Wunde. Die Zähne besitzen Längsfurchen, um die Giftableitung zu erleichtern.

Das Gift

Die Toxizität des Giftes der Krustenechsen ist mit jener von Schlangen vergleichbar. Die Hauptbestandteile bilden Proteine (Enzyme und Peptide). Es beinhaltet zusätzlich noch viele andere Bausteine, welche u.a. starke Schmerzen verursachen, Zellverbin-



Abb. 1: Färbungsvariation der Unterarten der Gattung *Heloderma*. 1: *H. s. cinctum*, 2: *H. s. suspectum*, 3: *H. h. exasperatum*, 4: *H. h. horridum*, 5: *H. h. alvarezii*, 6: *H. h. charlesbogerti*. Grafik: Tell Hicks, aus: EIDENMÜLLER, B. & REISINGER, M. (2011), Abdruck mit freundlicher Genehmigung von ECO Wear & Publishing.

dungen auflösen, den Blutdruck drastisch steigen lassen, die Körpertemperatur senken oder die Insulinausschüttung und somit den Blutzuckerspiegel beeinflussen.

Krustenechsen sind relativ langsame, behäbige Echsen. Sie ernähren sich in erster Linie von Vogeleiern bzw. von Vogelbrut, nestjungen Nagern, Reptilieneiern und dergleichen, sind also als Nesträuber zu bezeichnen. Dementsprechend sind sie weder aktive Räuber noch ist ihre Beute als wehrhaft einzustufen. Wozu also das starke Gift? In erster Linie dient es wohl der Verteidigung. Ein Biss verursacht sofort sehr starke Schmerzen. In Kombination mit der grellen Warnfarbe tritt beim gebissenen Angreifer ein Lerneffekt ein. Zudem besitzen verschiedene Bestandteile des Toxins (z.B. Hormone) wichtige regulative Eigenschaften für den Stoffwechsel des Tieres.

Die Folgen eines Bisses sind:

- sofort einsetzende starke Schmerzen, bis über 24 Stunden
- massives Ödem an der Bissstelle
- schockähnlicher Blutdruckabfall
- Blässe, Schweißausbruch, Übelkeit, Erbrechen, Schwindel
- nicht selten allergische Reaktionen

Durch die Kreislaufreaktion ist ein Biss für kreislauflabile, herzkrankte Bissopfer als potenziell tödlich anzusehen. Da kein Antiserum existiert, besteht die Therapie in

- symptomatischer Behandlung wie: Unterstützung des Kreislaufes, Schmerz-

mittel, Wundversorgung und Tetanusprophylaxe.

In der Regel sind keine bleibenden Schäden zu erwarten.

Haltung und Zucht:

Die Anlage im Haus des Meeres

Unsere Tiere bewohnen eine relativ große Anlage in der Ausstellung. Es handelt sich um ein typisches Wüstenterrarium mit Sand und Felsaufbauten (Abb. 2). Als dämmerungs- bzw. nachtaktive Tiere, die sich tagsüber in Höhlen aufhalten, ist eine ausreichende Anzahl an Höhlen unerlässlich (Abb. 3). Trotz der eher lichtscheuen Lebensweise wird die Anlage mit starken HQI-Strahlern ausgeleuchtet zusätzlich gibt es noch einige Sonnenplätze mit hochwertigen UV-Spots, welche zumindest im Frühjahr, nach der Winterruhe, gerne aufgesucht werden. Ein Wasserbecken zum Trinken und auch zum Baden rundet die Einrichtung ab. Um im Sommer eine zu starke Hitzeentwicklung zu vermeiden und im Winter eine deutliche Senkung der Temperaturen zu erreichen, ist das Terrarium mit einer Be- und Entlüftung ausgestattet, welche einen Austausch mit der Außenluft ermöglicht.

Prinzipiell herrscht in der Anlage ein trockenes, warmes Wüstenklima. Im Sommer erreichen die Temperaturen bedingt durch die Außentemperatur und die Beleuchtung Werte von 25 bis 30 °C, wobei es in oberen Bereichen deutlich wärmer, jedoch in den Höhlen meist etwas kühler bleibt. Unter den Spotstrahlern steigt die Temperatur punktuell naturgemäß auf über 50 °C. Im Winter betragen



Abb. 2: Anlage der adulten Gila-Krustenechsen (Foto: R. RIENER).

die Temperaturen meist zwischen 18 und 20 °C, was für eine Verringerung der Aktivität, jedoch nicht für eine echte Winterruhe ausreicht.

Ernährung

Als Nahrung finden hauptsächlich abgetötete, tiefgefrorene Mäuse Verwendung, welche aufgetaut mittels Futterzange jedem Tier kontrolliert gereicht werden. Ab und an wird den Tieren rohes Eigelb angeboten, welches auch gerne genommen wird. Die Krustenechsen besitzen ein Jacobson'sches Organ, mit dessen Hilfe sie umgehend Witterung des Futters aufnehmen und dieses auch zielstrebig ansteuern und finden. Pro wöchentlich stattfindender Fütterung erhalten die Echsen zwischen einer und drei Mäuse (Abb. 4). In der Winterruhe wird natürlich nicht gefüttert.

Hibernation

Um den Tieren die für ihr Wohlbefinden und vor allem die Fortpflanzung unabdingbare Winterruhe zu ermöglichen, werden sie in einen eigenen Weintemperierschrank verbracht (Abb. 5). Dort lässt sich die Temperatur auf die dafür günstigste Temperatur einstellen, welche bei 15 °C beträgt. Während dieser Zeit verhalten sich die Tiere beinahe regungslos, befinden sich jedoch nicht in einem Starrezustand. Sie reagieren weiterhin heftig abwehrend auf jede Störung.



Abb. 4: Verzehr von Mäusen (Foto: R. RIENER).

Fortpflanzung: Geschlechtsdimorphismus

Die Geschlechter lassen sich bei Gila-Krustenechsen mitunter sehr schlecht unterscheiden. Der direkte Vergleich mehrerer, völlig ausgewachsener Individuen zeigt zwar meist mehr oder weniger deutliche Unterschiede wie z.B. in der Breite des Kopfes (Abb. 6), der Dicke der Schwanzwurzel oder der Körperform, jedoch lassen diese Merkmale noch keine sichere Aussage über das Geschlecht der betreffenden Tiere zu. Erst eine beobachtete Paarung und/oder Eiablage bringt hier Gewissheit.

Kopf:

- Männchen meist größere, v.a. breitere Köpfe
- Weibchen im Verhältnis zum Körper schmalerer Kopf



Abb. 3: Eine der Höhlen in der Anlage (Foto: R. RIENER).

Jedoch gibt es auch Männchen mit eher schmalereem Kopf.

Körperform:

- Männchen eher gleichmäßig, schlank
- Weibchen plumper („birnenförmig“)

Stark abhängig vom Ernährungszustand.

Kommentkämpfe

Nach Beendigung der Winterruhe suchen die Tiere häufig die Sonnenplätze auf und beginnen, Nahrung aufzunehmen. Eine kurze Zeit später beginnen die Männchen, Kommentkämpfe auszutragen, um die Rangfolge in der Gruppe auszufeuchten. Hierbei versuchen die Tiere, den Kontrahenten Kopf an Kopf wegzuschieben, zu Boden zu drücken oder auf den Rücken zu werfen (Abb. 7). Diese unblutigen Kämpfe können sich stundenlang hinziehen.

Paarung

Die Paarung verläuft ehsentypisch, indem sich das Männchen parallel zum Weibchen positioniert, es in Höhe der Schwanzwurzel mit einem Hinterbein zu sich zieht

und Kloakenkontakt herstellt (Abb. 8). Hierbei wird ein Hemipenis eingeführt.

Trächtigkeit und Eiablage

Mit fortschreitender Trächtigkeit nehmen die Weibchen sowohl an Umfang als auch an Gewicht zu. Während sie sich zu Beginn noch sehr ruhig verhalten und häufig beim Sonnenbaden beobachtet werden können, steigt zum Ende hin ihre Aktivität. Sie werden zunehmend nervöser, suchen nach geeigneten Ablagestellen und graben häufig im Sand. Gleichzeitig kommt es zu einer Totalhäutung. Dies ist der Zeitpunkt, die Weibchen zu trennen und in eigene Terrarien zu setzen, um ihnen die nötige Ruhe zu gewähren und die Gefahr von zerstörten Nestern oder gefressenen Eiern zu vermeiden.

Die drei bis sechs großen, weichschaligen Eier werden innerhalb des Unterschlupfes, z.B. unter einem Stück Korkrinde, innerhalb einer oder zwei Nächte abgelegt. Befruchtete und lebende Eier zeigen schon unmittelbar nach der Ablage einen deutlichen Ring aus Blutgefäßen unter der Schale, welcher sich im Laufe der Entwicklung immer weiter ausbreitet (Abb. 9 und 11).



Abb. 5: Hibernation in einem Temperierschrank bei 15 °C (Foto: R. RIENER).



Abb. 6: Die Unterscheidung der Geschlechter ist mitunter schwierig. Li.: ♂, re.: ♀ (Foto: R. RIENER).



Abb. 7: Männchen beim Kommentkampf (Foto: R. RIENER).



Abb. 8: Paarung, oben das Männchen (Foto: R. RIENER).

Inkubation und Schlupf

Die Inkubation erfolgt in geschlossenen, gelochten Kunststoffdosen mit nassem Tongranulat. Die Eier befinden sich darin auf einer Schale und werden auf Kunststoffwatte gebettet. Dies verhindert bei hoher Luftfeuchtigkeit eine zu hohe Kontaktfeuchte, welche zum Absterben der Embryonen führen könnte. Als Inkubator fungiert ein handelsüblicher Flächenbrüter. Die Inkubationstemperatur beträgt 24 bis 26 °C.

Während der Inkubation nimmt das Ei Wasser auf und wird sehr prall. Der Blutgefäßring dehnt sich immer weiter aus, zudem werden im Inneren immer mehr Blutgefäße sichtbar. Gegen Ende der Inkubation ist ein Durchleuchten des Eies aufgrund der Entwicklung des Embryos kaum mehr möglich. In der Nähe der Eischale lassen sich jedoch oft Bewegungen der Beine oder des Schwanzes erkennen. Steht der Schlupf bevor, verliert das Ei wieder Wasser und fällt stark ein. Mittels der Eiszahne („Eizahn“) ritzen die Schlüpflinge die Schale des Eies mehrfach ein. Es dauert dann meist noch einige Tage, bis der Kopf zum Vorschein kommt und noch einige Zeit bis zum vollständigen Schlupf (Abb. 10 und 11).

Die frischgeschlüpften Jungtiere wiegen ca. 35 bis 40 g bei ungefähr 15 cm Gesamtlänge. Von Beginn an sind sie ebenso wehrhaft wie die großen Echsen. Der Bauchraum ist noch gut mit Dotter gefüllt (Abb. 12), welcher als erste Nahrungsreserve dient. Erst einige Zeit später erfolgt die erste aktive Nahrungsaufnahme.

Die Haltung der kleinen Krustenechsen erfolgt im Großen und Ganzen wie jene der adulten Tiere. Sie sind in einem kleinen Terrarium neben der großen Anlage untergebracht. Als Futter dienen der Größe entsprechend zu



Abb. 9: Frisch abgelegtes Ei mit erkennbarem Blutgefäßring (Foto: R. RIENER).



Abb. 10: Frisch geschlüpftes Jungtier in der Brutschale (Foto: R. RIENER)

Anfang kleine Babymäuse, jedoch wachsen die Jungtiere rasch heran und entsprechend steigt auch die Größe der Futtertiere.

Zukunft

Während die Krustenechsen in ihrer Heimat streng geschützt sind und in ihrem Lebensraum durch Habitatverlust unter Druck stehen, werden sie sowohl in kommerziellen Einrichtungen wie auch in zoologischen Instituten und nicht zuletzt in Privathand regelmäßig vermehrt. Die Weitergabe von Zucht- und Nachzuchtieren an andere Zoos erlaubt uns, diese Tiere auch weiterhin nachzuziehen und erweitert zudem die Bestände in den europäischen Zoos, welche bisher zum größten Teil durch die Nominatform *Heloderma suspectum suspectum* repräsentiert wird.

Literatur

- BOGERT, C. M. & MARTÉN DEL CAMPO, R. (1956): The gila monster and its allies. – Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. 109:1 – 238.
- DOUGLAS, M. E., DOUGLAS, M. R., SCHUETT, G. W., BECK, D. D. & SULLIVAN, B. K. (2003): Molecular Biodiversity of Helodermatidae (Reptilia, Squamata). – Abstract and presentation. Joint Meeting of Ichthyologists and Herpetologists. Manaus, Brazil.
- EIDENMÜLLER, B. & REISINGER, M. (2011): Krustenechsen – Lebensweise, Haltung und Zucht. – Edition Chimaira, Frankfurt am Main, 157 pp.

Robert RIENER
Beirat für Terraristik
Haus des Meeres
Fritz-Grünbaum-Platz 1, 1060 Wien
robert.riener@haus-des-meeres.at



Abb. 11: Schlupf eines Jungtiers, die Markierungen dokumentieren das Wachstum des Blutgefäßringes (Foto: R. RIENER).



Abb. 12: Schlüpfling mit dottergefülltem Bauch (Foto: R. RIENER).

Fieldherping – Wissenswertes über herpetologische Freilandexkursionen

Teil 2: Umgang mit Tieren, Dokumentation und Gefahren

Thomas BADER, Richard KOPECKY & Christoph RIEGLER

Im ersten Teil dieser Abhandlung wurde über allgemeine Reiseüberlegungen, Unterkunft, Fortbewegung und die Reisezeit berichtet. Das letzte Kapitel war die Suche vor Ort, an das wir hier direkt mit dem Umgang mit den gefundenen Tieren anschließen.

Der Umgang mit Tieren

An dieser Stelle wird auf die gesetzlichen Bestimmungen eines jeden Reiselandes sowie auf den strengen Schutz vieler Tierarten hingewiesen. Wenn auch die nationalen (oder regionalen) Naturschutzgesetze oft sehr unterschiedlich sind, so ist es doch in vielen Ländern untersagt, wild lebende Tiere zu stören und Lebensräume negativ zu beeinträchtigen. Manche Länder haben besonders strenge Regeln im Umgang mit Tieren, wie etwa die EU-Länder, aber auch die Türkei. Plant man, Amphibien und/oder Reptilien zu fangen, dann sollte man offizielle Fanggenehmigungen bei lokalen Behörden beantragen. Ansonsten hat man sich vorher über die gesetzlichen Grundlagen der Reiseländer zu informieren, was erlaubt ist und was zu unterlassen ist. Wildfänge für Terrarien sind für verantwortungsbewusste Herpetologen ein absolutes Tabu.

Einen Widerspruch zu den Gesetzen stellt freilich die Tatsache dar, dass viele Einheimische jegliches „Getier“, vor allem Schlangen, aber auch Skinke, Schleichen und Skorpione, häufig erschlagen. Aus der kulinarische Aspekt darf nicht unterschätzt werden, denn Dornschwänze stehen ganz oben auf der Speisekarte der Beduinen und Berber, obwohl sie geschützt sind. Es ist wohl davon auszugehen, dass diese gesetzlichen Verstöße kaum jemals geahndet werden. Auch der Straßenverkehr, freilaufende Katzen und andere eingeschleppte Arten fordern eine Unzahl an Opfern, ganz zu schweigen von der Lebensraumzerstörung in unserer immer stärker industrialisierten Welt.

Der Respekt der Natur gegenüber sowie der verantwortungsvolle Umgang mit Tieren und Pflanzen müssen für uns alle an oberster

Stelle stehen. Ohne entsprechende Genehmigungen sollte man das Fangen von Tieren unterlassen und versuchen, die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten und auch in-situ zu fotografieren. In-situ-Fotos stellen die beste, schonendste und natürlichste Art der Dokumentation dar. Allerdings ist dies bei manchen Arten nicht möglich, da diese beispielsweise ausschließlich unter Steinen oder unter Wasser zu finden sind oder aber eine große Fluchtdistanz aufweisen. Natürliche Habitate dürfen nicht zerstört werden – d.h. Steine sind wieder zurück zu drehen, Legsteinmauern dürfen nicht abgebrochen und Gewässer nicht verschmutzt werden. Jeder ist für sein Handeln selbst verantwortlich!

Landschildkröten, Blindschleichen, manche Vipern, Kröten, Salamander – um nur einige zu nennen – sind eher langsam und sollten auch von unerfahrenen oder ein wenig eingerosteten Forschern problemlos beobachtet und fotografiert werden können. Bei vielen schnelleren Arten kommt es darauf an, ob man die Tiere sieht, bevor sie einen bemerken. Falls dies der Fall ist, kann man oft hervorragende in-situ-Fotos machen.

Sofern man vorhat, Reptilien oder Amphibien zu fangen, sollte man unbedingt aus mehreren Gründen Handschuhe tragen – wir verwenden dazu massive Schweißhandschuhe, meist aus Spaltleder (Abb. 1). Noch besser, aber sehr teuer, sind Modelle mit Aramidfaserschutz. Sehr oft müssen Steine gedreht werden und nach einiger Zeit würde man ohne Handschuhe wunde Finger davon haben. Handschuhe sind außerdem ein Schutz gegen dornige Pflanzen und beißende oder stechende Tiere. Bei Giftschlangen ist vom Fang ohne entsprechende Erfahrung abzuraten, da die Gefahr, gebissen zu werden, zu groß ist, und auch dickere Handschuhe dabei keinen absoluten Schutz bieten. Sollte man ausreichend Erfahrung besitzen, so kann man Vipern mit Schlangenhaken aufheben und zum Fotografieren an geeignete Stellen verfrachten. Bei Schlangenzangen ist äußerste Vorsicht geboten, da man den Schlangen leicht innere und äußere



Abb. 1: Obwohl Schweißerhandschuhe verbreitet zum Hantieren von kleinen Giftschlangen verwendet werden, bieten sie keinen sicheren Schutz gegen Giftbisse! So wurde beispielsweise abgebildetes Fabrikat von einer Kreuzotter durchbissen (Foto: *Vipera berus bosniensis*, G. OCHSENHOFER).



Abb. 2: Speziell Echsen (hier eine Ruineneidechse, *Podarcis siculus campestris*, in Kroatien) lassen sich mit etwas Geduld sehr schön in-situ fotografieren (Foto: G. OCHSENHOFER).

Verletzungen zufügen kann. Von großen, schnellen oder sehr gefährlichen Giftschlangen lässt man auf jeden Fall die Finger!

Der Fang von wasserbewohnenden Amphibien und deren Larven erfolgt meist durch Keschern. Der Kescher sollte sehr feinmaschig, stabil und ausziehbar für den Transport sein. Hat man ausreichend Zeit, so kann man auch Reusen auslegen, um Molche und Kaulquappen zu fangen. Diese müssen aber regelmäßig kontrolliert werden, damit die Tiere nicht ertrinken.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es gar nicht nötig ist, schnell flüchtende Arten wie Agamen oder Eidechsen zu fangen, da diese nach einer kurzen Sprintstrecke stehen bleiben und sich mit der Zeit sehr dankbar in der Natur beobachten lassen (Abb. 2). Will man dennoch flüchtende Tiere fangen, dann ist besonders darauf zu achten, dass die Tiere nicht verletzt werden. Gerade mit Handschuhen ist dies oft nicht einfach. Bei Echsen, die leicht den Schwanz verlieren können, kann man daher eher eine Schlinge, die auf einer Angel befestigt wird, verwenden. Dies erfordert allerdings ein wenig Übung und Geschick, das Verletzungsrisiko ist dabei aber relativ gering. Bei sehr schnellen mauer- oder spaltenbewohnenden Echsen ist dies oft die einzige Möglichkeit, die Tiere zu erwischen. Bei Skinken funktioniert diese Art des Fangens nicht, da sie mit ihren glatten Körpern durch die Schlinge schlüpfen. Skinke können nur mit der Hand gefangen werden.

In der Nacht können wenig befahrene Straßen mit dem Fernlicht abgefahren werden, um Tiere zu suchen. Besonders in regenreichen Nächten kann dies für Amphibien sehr empfehlenswert sein. In Wüstengebieten hatten wir trotz vieler Erfolgsberichte mit dieser Variante kaum Erfolg. Dämmerungs- und Nachtexkursionen mit Taschenlampen waren da deutlich produktiver. Die Lampen sollten über eine entsprechende Helligkeit verfügen und die Akkus eine lange Leuchtdauer gewährleisten. Durch LED-Technologie wurden hier in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt. Es empfiehlt sich, Stellen, die man nachts absuchen möchte, vorher bei Tageslicht anzusehen, um sich einen Überblick über das Gelände und die Begehbarkeit zu verschaffen. Die Stellen muss man unbedingt via GPS verorten und abspeichern, da ansonsten das Auffinden der Plätze bei Dunkelheit fast nicht möglich ist. Nachtbegehungen sollten nach Möglichkeit fernab von Siedlungsräumen,

Grenz- und militärischen Gebieten gemacht werden.

Durch Funkgeräte kann man sich Kollegen zu Hilfe holen, da gewisse Tiere wie z.B. schnelle Eidechsen oder Schlangen nur in Gruppen gefangen werden können. Oft war dies bei den Gattungen *Acanthodactylus*, *Malpolon* oder *Dolichophis* der Fall – aber auch ein Waran im Oman konnte nur durch Teamwork aufgestöbert werden. In unserer Gruppe gibt es stets eine gewisse Varianz an verschiedenen Suchtechniken, die dann auch oftmals ein breites Spektrum an verschiedenen Tieren einbringt. Die einen scannen das Gelände schneller und legen dabei oft eine recht große Strecke zurück, während andere wiederum extrem langsam, dafür aber sehr intensiv ein eher keines Gebiet durchkämmen. Wieder andere verlegen sich auf das Drehen von Steinen, Brettern oder anderen Objekten (Abb. 3 und 4) oder auf das Auswerten von Spuren in sandigen Gebieten (Schlangen, Dornschwanzagamen). Die Suche auf kleineren Deponien oder illegalen Schuttablagerungen bringt manchmal überraschende Ergebnisse (Abb. 3). Diese Art von „Habitaten“ locken Mäuse oder Ratten an und bieten gute Versteckmöglichkeiten für Reptilien.

Manchmal kann man sehr lange und sehr intensiv in vielversprechenden Gebieten suchen und dabei komplett erfolglos bleiben. Dann spielen andere Faktoren wie Tageszeit oder Hitze eine entscheidende Rolle und man sollte tunlichst eine Pause einlegen, denn ansonsten kippt meist die Stimmung.

Dokumentation

Um eine naturkundliche Reise ordentlich dokumentieren zu können, bedarf es mehrerer Utensilien. Ein GPS-Gerät verortet die Fundpunkte exakt und hält auch die Seehöhe fest. Man sollte immer darauf achten, dass diese Geräte, ebenso wie Fotoapparate und Videokameras, auch uhr- und datumsmäßig korrekt eingestellt sind, um später sowohl den Tag als auch die Uhrzeit nachverfolgen zu können. Für die Fundpunkte sollte man sich ein System überlegen, das auch nachvollziehbar ist. Bei uns erhält der Reisetag eine Nummer und die besuchte Stelle wird alphabetisch abgekürzt. So heißt dann die zweite besuchte Stelle am 4. Tag 4B. An jeder Stelle wird peinlich genau jede Art, ebenso wie jegliche andere Besonderheit dieser Stelle notiert. Dazu gehören besondere beobachtete Pflan-



Abb. 3: Auf (illegalen) Müllplätzen sind oft Schlangen und Echsen zu finden. Sie profitieren von vorhandenen Kleinsäugern bzw. Insekten und haben eine Vielzahl an Versteckmöglichkeiten. Hier empfehlen sich Handschuhe sehr, da oft Glas oder andere scharfe Gegenstände verstreut liegen (Foto: J. HILL).



Abb. 4: Manche Arten lassen sich nahezu ausschließlich unter Steinen nachweisen. Auch hier sind Handschuhe von Vorteil. Gedrehte Steine unbedingt wieder in die Ausgangsposition zurücklegen (Foto: Ch. RIEGLER)!

zen- und Tierarten, die Anzahl der Tiere, die Entwicklungsstadien, Besonderheiten wie Abnormitäten, Totfunde, genommene DNA-Proben, unsicher bestimmte entwichene Tiere usw. Nicht vergessen sollte man auch auf die allgemeine Beschreibung des Habitats an der Fundstelle.

Bei wissenschaftlichen Arbeiten ist es erforderlich, Länge und Gewicht zu messen. Dazu sind ein Maßband und eine Waage erforderlich. Man sollte immer die Umstände bei den Messungen (trocken oder nass abgewogen, Gesamtlänge mit Schwanzregenerat etc.) mit aufnehmen oder standardisierte Messmethoden anwenden. Hilfreich kann auch ein Aufnahmegerät für Tondokumentation sein, mit dem z.B. Rufe von Amphibien aufgezeichnet werden können. In diesem Zusammenhang wird auf die Literatur zu den feltherpetologischen Methoden verwiesen (z.B. HACHTEL *et al.* 2009, HENLE & VEITH 2004).

Zur wohl wichtigsten Form der Dokumentation gehört die Fotografie der Tiere. Unsere Gruppe weist ein buntes Spektrum an qualitativ sehr unterschiedlichen Ausrüstungen auf, wobei einige Kollegen eine sehr professionelle Fotoausrüstung mit lichtstarken Makro-, Weitwinkel- und Teleobjektiven besitzen, die es ermöglicht, auch bei suboptimalen Bedingungen (schlechte Witterung, Dunkelheit, Niederschlag, unter Wasser, bei schnellen Bewegungen der Objekte etc.) noch qualitativ hochwertige Fotos machen zu können. Alle unsere Fotos werden digital gemacht, nur bei unseren ersten Exkursionen nach Cres und Korfu wurde teilweise noch analog fotografiert. Für eine der nächsten ÖGH-Aktuell Ausgaben planen wir, einen Erfahrungsbericht über das Fotografieren bei herpetologischen Reisen zu verfassen.

Manchmal ist es auch sinnvoll, einen Größenvergleich mitabzubilden, z.B. einen



Abb. 5: Skorpione sind ebenfalls unter Steinen zu finden (Foto: *Euscorpis* sp., G. OCHSENHOFER).

Maßstab oder eine Münze. Man sollte darauf achten, dass dieser in der gleichen Entfernung positioniert ist, wie das zu vergleichende Objekt (z.B. Tier). Er sollte auch in der Schärfenebene liegen, um z.B. Maßeinheiten noch genau ablesen zu können. Bei Tieren von besonderem Interesse sind Makrofotos von Dorsal-, Lateral- und Ventralansicht zu machen, zudem ist der Kopf von mehreren Seiten abzulichten. Anhand all dieser Fotos soll es später möglich sein, die Beschuppung zu analysieren bzw. Schuppen zählen zu können.

Es gibt auch die Möglichkeit, die GPS-Daten mit den Bildinformationen zu verknüpfen: Programme (auch als Freeware) analysieren die GPS-Tracks und synchronisieren diese Informationen mit den EXIF-Daten von Bildern. So können jedem einzelnen Bild genaue GPS-Koordinaten und Informationen zugewiesen und im Bild mit abgespeichert werden. Damit ist es im Nachhinein sehr einfach, das Bild anhand von Stichworten im Ablagesystem zu finden und festzustellen, wo und wann eine Aufnahme gemacht wurde. Vorsicht ist bei der Weitergabe der Bild-Dateien geboten. Speziell bei einigen seltenen Arten sollten exakte Fundpunkte nicht bekanntgegeben, und auch nicht im Internet publiziert werden.

Gefahren

Trotz großer Erfahrung und Vorsicht lauern so manche Gefahren auf einer Exkursion, die es zu minimieren gilt. Ganz wichtig sind gute Kleidung, festes Schuhwerk, entsprechende Handschuhe und andere Hilfsmittel wie z.B. Schlangenhaken. Aber auch andere Utensilien wie Sonnencreme, Sonnenbrille, Hut, ausreichend Wasservorrat etc. können vor einer Gefahr schützen – dem Sonnenbrand und dem damit verbundenen Sonnenstich. Eine intensive Suche ist extrem anstrengend und fordert dem Körper viel Tribut ab. Sowohl in der Türkei als auch in Jordanien hatten wir Sonnenstiche in Hitzegegenden zu verzeichnen, die aufgrund von Dehydratation, Hitze und Anstrengung hervorgerufen wurden. Es dauert dann meist einige Tage, bis die Betroffenen wieder voll einsatzfähig sind.

In vielen Fällen wurden wir mit verwilderten Hunden konfrontiert. Hunde streunen einzeln oder in Gruppen auf der Suche nach Futter umher und können dabei sehr aggressiv sein. Wir können folgende Empfehlungen im Umgang mit streunenden Hunden geben:



Abb. 6: Die Technik stellt mittlerweile einen beachtlichen Teil des Gepäcks dar. Verteilerstecker sind sehr zu empfehlen, da Unterkünfte fast nie mit ausreichend Steckdosen zum Laden der Akkus von Kameras, Funkgeräten, GPS-Empfänger etc. ausgestattet sind (Foto: Ch. RIEGLER).



Abb. 7: Im Zuge herpetologischer Exkursionen finden sich immer wieder reizvolle Plätzchen (Foto: Ch. RIEGLER).

Selbst Personengruppen bilden; Anwesen und Haustierherden meiden, da sie meist von Hirten- oder Wachhunden bewacht werden; lange Gegenstände (Stock, Angel, Schlangenhaken etc.) in die Höhe halten – viele Hunde scheinen davor Angst zu haben; größere Steine aufheben und für einen Wurf bereit halten; bei aggressiven Hundegruppen am besten schnell das sichere Auto aufsuchen und andere Stellen anfahren.

Jeder, der beim Lesen zum Kapitel Gefahren gelangt, denkt wahrscheinlich dabei zuerst an Giftschlangenbisse. Tatsächlich hatten wir bereits einmal einen Giftbiss zu verzeichnen, der trotz großer Erfahrung und guter Ausrüstung passiert ist. Auslöser solcher Unvorsichtigkeit können große Euphorie, Nervosität und Selbstüberschätzung (z.B. Angreifen ohne Handschuhe) sein. Es kann auch durchaus passieren, dass Giftschlangen durch Handschuhe beißen, deshalb sollte man diese Reptilien niemals angreifen! Der Biss einer juvenilen Hornotter auf der Peloponnes in einen Finger verursachte eine massive Schwellung an der gesamten Hand und die Symptome klangen etwa nach 10 Tagen ab (Abb. 8). Es hat sich bewährt, nicht nur auf die eigene Sicherheit, sondern auch auf die von Kameraden zu achten, da man beim Fotografieren die Einschätzung für Entfernungen leicht verlieren kann.

Bisse von ungiftigen Reptilien können Entzündungen an der Bissstelle hervorrufen. Der Biss einer Eidechse (*Acanthodactylus*) im Oman verursachte eine Entzündung an einem Finger, die durch Antibiotika behandelt werden musste und deren Schwellung erst 12 Wochen später abgeklungen ist. Ähnliches ist von ungiftigen Schlangen (*Hemorrhoids*, *Platyceps*) bekannt. Ein Bienenstich auf Rhodos rief eine intensive Schwellung hervor, die eine ganze Woche anhielt. Der potenziell



Abb. 8: Folgen des Bisses einer Hornotter (*Vipera ammodytes*) (Foto: Ch. RIEGLER).

sehr gefährliche Skorpionstich eines *Bhutacus yotvatensis* in Jordanien war schmerzhaft, klang aber am darauffolgenden Tag wieder ab. Eingetretene Seeigel oder Quallen im Roten Meer verursachten ebenfalls Entzündungen über einige Tage. Diese Aufzählung könnte noch beliebig fortgesetzt werden.

Obwohl wir bei unseren Reisen fast immer ein sehr sicheres Gefühl hatten, wurden wir doch einmal bestohlen. An einem Strandabschnitt in Südbulgarien hatten wir uns für etwa 10 Minuten vom Mietauto entfernt, um dort nach Reptilien zu suchen. Als wir zurückkamen, war das Auto aufgebrochen, ein Reifen angestochen und ein Teil unserer Ausrüstung gestohlen worden. Die Abwicklung des Vorfalles mit der Polizei war sehr mühsam und kostete sehr viel Zeit.

Überall, besonders aber in arabischen Ländern, hat man sich den Bräuchen und Gepflogenheiten der Einheimischen anzupassen. Eine deutsche Herpetologin wurde auf einer Exkursion in Jordanien, nachdem sie unterbewusst nach der Hand des Ehemannes gegriffen hatte, von Kindern mit Steinen beworfen, da dies in arabischen Ländern verpönt ist. Sie wurde am Kopf verletzt und musste im Spital genäht werden.

Auch durch mangelnden Orientierungssinn sind Gefahren gegeben. Wichtige Hilfsmittel bei der Suche sind Funkgeräte und GPS-Geräte. Durch Funkgeräte kann man sich koordinieren und bei Schwierigkeiten Kollegen herbeirufen. In gewissen Gegenden kann man sich zusätzlich sehr leicht verlaufen. In einem hügeligen Gebiet auf der Peloponnes fand ein Teilnehmer der Exkursion nicht mehr zum Auto zurück. Nach einer mehr als einstündigen Odyssee konnten wir schließlich den bereits vollkommen in Panik geratenen orientierungslosen Kollegen mit unseren Funkgeräten finden. Ähnlich erwies sich die Situation in einer Sandwüste im Oman, da wir nach einigen gleich aussehenden Sanddünen, und den Blick ständig auf den Boden gerichtet, komplett die Orientierung verloren und nur durch GPS wieder zurück finden konnten. In der Nähe von militärischen Einrichtungen sollte man mit dem Gebrauch von Funkgeräten vorsichtig und zurückhaltend sein.

Auch ein zweites Auto kann Sinn machen, wenn man mit einem Auto eine Panne oder einen Unfall hat. Besonders im Niemandsland kann man hier sehr lange warten. So war es nur der Hilfsbereitschaft Einheimischer zu verdanken, dass unser, trotz Allrad,



Abb. 9: Mit der Anzahl der Exkursionen sammeln sich auch Geschichten rund ums Auto(fahren). Hier die Folgen von möglicherweise zu viel Druck im Reifen und auf dem Gaspedal (Foto: Ch. RIEGLER).

versunkener Geländewagen in der Sandwüste rasch geborgen wurde (Abb. 9). Erfahrung und Coolness des Fahrers sowie gute Beifahrer mit Orientierungssinn und gutes Kartenmaterial verringern die Gefahren im Straßenverkehr.

Resümee

Eine feldherpetologische Exkursion ist eine spannende Form von Individualtourismus. Man lernt das Reiseland mit all seinen Vor- und Nachteilen abseits des Massentourismus kennen. Neben den eigentlichen naturkundlichen Reisezielen erhält man einen interessanten Einblick in das Leben und den Alltag der Bewohner. Man lernt die einheimische Küche mit kulinarischen Köstlichkeiten, aber auch ungewohnten Speisen und Getränke kennen, denen man als „Main Stream“-Tourist niemals begegnen würde. Mit herpetologischen Reisen sind auch Gefahren verbunden, die sich aber bei richtiger Dosierung der Risiken und vernünftigem Handeln als kalkulierbar einstufen lassen. Wir hoffen, mit diesen Zeilen ein wenig zum Erfolg und zum Gelingen dieser Reisen beizutragen!

Literatur

HACHTEL, M., SCHLÜPMANN, M., THIESMEIER, B. & WEDDELING, K. (Hrsg.) (2009): Methoden der Feldherpetologie. Supplement der Zeitschrift für Feldherpetologie.

HENLE, K., VEITH, M. (Hrsg.) (2004): Naturschutzrelevante Methoden der Feldherpetologie. – Mertensiella 7

Thomas BADER
Vizepräsident
Grenadierweg 10, A-1220 Wien
thomas.bader@herpetofauna.at

Richard KOPECZKY
Sperrbergstraße 34, A-2384 Breitenfurt
richard.kopezcky@aon.at

Christoph RIEGLER
Schatzmeister
christoph.riegler@herpetofauna.at

Bericht der Generalsekretärin für die Funktionsperiode 8.11.2012 bis 13.11.2013 anlässlich der 29. ordentlichen Generalversammlung der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie am 14.11.2013

Marlene KIRCHNER

Die folgende chronologische Aufzählung der Tätigkeiten soll nicht nur „Leistungsbilanz“ sein, sondern zusammen mit den früheren Berichten zu einer „Chronik der ÖGH“ beitragen.

Kurzfassung

Die Monatsvorträge und die Jahrestagung umspannten ein weites Feld der Herpetologie und boten zahlreiche und vielfältige Beiträge. Es gab zwei „HERPETOZOA“-Doppelausgaben und drei Ausgaben von „ÖGH-Aktuell“. Mit der Verleihung des Ferdinand-Starmühlner-Forschungspreises für Herpetologie bringen wir zum Ausdruck, dass uns die Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs und wissenschaftlicher Forschung ein besonderes Anliegen ist und wir uns für die Verbreitung des Wissens über Lurche und Kriechtiere einsetzen. Bei Gelegenheiten wie der Aktion „Tag der Artenvielfalt“ oder jährlich bei „Amphib/Reptil des Jahres“ kann sich die ÖGH unmittelbar in den Dienst von Arten- und Naturschutz stellen.

— —

Am 8. November 2012 wurde anlässlich der 28. Generalversammlung die Wahl des neuen Vorstandes durchgeführt. Als Präsident wurde Walter HÖDL wiedergewählt, auch Vizepräsident Thomas BADER und Schatzmeister Christoph RIEGLER blieben im Amt. Neue Generalsekretärin wurde Marlene KIRCHNER. Als Schriftleiter fungieren weiterhin Heinz GRILLITSCH für „HERPETOZOA“ und Gerald OCHSENHOFER für „ÖGH-Aktuell“. Beirat für Schildkröten blieb Gerhard EGRETZBERGER, für Schlangen Mario SCHWEIGER, für Feldherpetologie Johannes HILL und für Projektmarketing Manfred CHRIST. Neue Beiräte wurden Silke SCHWEIGER für Echsen und Thomas WAMPULA für Amphibien. Im Laufe des Berichtszeitraums wurde noch Robert RIENER als Fachbeirat für Terraristik kooptiert.

Anschließend an die Generalversammlung führte uns Anja ENGLEDER mit ihrem

Vortrag in die Systematik der südafrikanischen Halsbandeidechsen (Lacertidae) ein: Morphologie und Ökologie versus DNA-Ergebnisse. Im Dezember reisten wir mit der Gruppe von herpetofauna.at (Richard KOPECZKY, Franz WIELAND, Christoph RIEGLER & Thomas BADER) in das Königreich Jordanien – auf der Suche nach Reptilien in Wüsten, Steppen, Wäldern und Wadis zwischen Totem und Rotem Meer. Nach so viel Sand durften wir uns bei unserer Weihnachtsfeier kulinarischen Genüssen hingeben.

Im Jänner fand traditionell unsere 24. Jahrestagung von 11.–13. 01. 2013 statt. Fünfundzwanzig Vortragende, 154 Teilnehmende aus Österreich, Deutschland, Südtirol, der Schweiz und Tschechien hatten sich eingefunden, nicht nur, um dem breiten Spektrum an Vorträgen zu lauschen, sondern auch das Zusatzangebot von Feldherpetologietreffen bis Führungen durch das NHMW zu nutzen.

Als weitere Abendvorträge im Frühjahr 2013 konnten wir im Februar Stephanie HARTWIG und Barbara LORENZ gewinnen mit „Die Lebensraumnutzung der Äskulapnatter in Salzburg: Ergebnisse einer Telemetriestudie“, während uns im März Gernot VOGEL „Das Vermächtnis Patrick RUSSELLS, des ersten Schlangenforschers Indiens“ nahebrachte. Im April zeigte Robert RIENER „Erste Erfahrungen mit der Haltung und Nachzucht von *Heloderma suspectum cinctum* im Haus des Meeres“ und im Mai besuchte uns Dušan JELIĆ und begeisterte uns mit „The olm (*Proteus anguinus*) in Croatia – a conservation research project plan“. Der Gegenbesuch, ebenfalls im Mai, wurde organisiert von Johannes HILL & Mario SCHWEIGER mit ihrer herpetologischen Exkursion auf die kroatische Insel Pag. Im Juni sprang eben jener Mario SCHWEIGER für einen kurzfristig ausgefallenen Vortrag ein und präsentierte uns „Die Wiesenottern (*Vipera ursinii*) in Europa: Systematik, Verbreitung und Lebensräume“. Nach einer Sommerpause starteten wir in das Herbstprogramm, im September mit Andreas HASSL und seinen „Differenzierten Betrachtungen zum bewahrenden Artenschutz am Beispiel der Herpetofauna

der Galapagosinseln“, gefolgt von Werner KRUPITZ im Oktober, der uns „Die Kreuzotter im Salzburger Alpenvorland“ vorstellte.

Die ÖGH konnte mit Hilfe ihrer Mitglieder und in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Privatpersonen im Berichtszeitraum auch wieder einige Projekte erfolgreich abwickeln:

1) Amphibienschutz an Niederösterreichs Straßen war ein Projekt mit 3 1/2 Jahren Projektlaufzeit mit den Projektnehmern Land Niederösterreich (Abteilungen Naturschutz & Straßenbetrieb), ÖGH, NÖ Naturschutzbund und einer Finanzierung durch das Land NÖ („Ländliche Entwicklung“) aus Mitteln der EU sowie des Bundes. Die Ziele waren die Erfassung der Situation von Amphibienwanderungen an NÖs Straßen, die Verbesserung der Situation der Wanderstrecken an/über Straßen, die Vernetzung der ehrenamtlichen BetreuerInnen von Amphibienschutzeinrichtungen und das Bereitstellen einer Plattform für alle involvierten Personen und Institutionen.

2) Die ÖGH hat sich wieder an der Aktion „Amphib/Reptil des Jahres“ beteiligt, die von der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) unter Mitarbeit anderer Vereine jährlich lanciert wird. 2013 war die Schlingnatter „Reptil des Jahres“, wieder wird die Aktion fachlich von der ÖGH unterstützt. Es gibt einen von ÖGH-Experten erstellten Österreichteil in der jeweiligen Aktionsbroschüre. Folder und Aktionsbroschüren vom „Lurch des Jahres/Reptil des Jahres“ wurden an alle Mitglieder und Interessent/innen in Österreich verteilt. 2014 ist das Amphib des Jahres die Gelbbauchunke sein und die ÖGH ist wieder an der Aktion beteiligt, denn Günter GOLLMANN wird den österreichischen Teil der Aktionsbroschüre beisteuern.

Zusätzlich wurde auch eine gemeinsame internationale Fachtagung „Die Erdkröte (*Bufo bufo*)“ von 9.–11. November 2012 im Haus der Natur in Salzburg veranstaltet. Die teilnehmenden Gesellschaften waren die AG Feldherpetologie und Artenschutz der DGHT, das „Haus der Natur“ in Salzburg, der NABU-Bundesfachausschuss Feldherpetologie/Ichthyofaunistik und die ÖGH. Als Vertreter fungierten dankenswerterweise Martin KYEK und Andreas MALETZKY.

3) Im Berichtszeitraum wurde Folgendes publiziert: Herpetozoa 26 (1/2) und 26



Das neue Logo der ÖGH.

(3/4) sowie ÖGH-Aktuell Nr. 30, 31 und 32, welche an alle unsere Mitglieder verschickt wurden.

4) Der Ferdinand-Starmühlner-Forschungspreis für Herpetologie wurde im fünften Jahr seines Bestehens wieder mit einem attraktiven Preisgeld (€ 4.000.–) dotiert. Für 2012 gewann den Preis Anja ENGLEDER mit ihrer Diplomarbeit: „Multiple nuclear and mitochondrial DNA sequences provide new insights into the phylogeny of South African lacertids (Lacertidae, Eremiadinae)“.

5) Der alljährliche „Tag der Artenvielfalt“ fand von 14. bis 16. Juni 2013 in Maria Anzbach statt, und wir unterstützten den Veranstalter: „Lebensregion Biosphärenpark Wienerwald“ mit Projektleiterin Irene DROZDOWSKI wieder durch Erhebungen als Expert/innen im Feld und die Bereitstellung eines Informationsstandes. Wir danken unseren Mitgliedern für die Mitwirkung im Feld und am Stand der ÖGH: Richard & Florian KOPECZKY, Rudolf KLEPSCH, Johannes HILL, Daniel PHILLIPI, Thomas WAMPULA, Silke SCHWEIGER.

6) Die ÖGH erhielt ein neues, selbst erstelltes Logo. Seit der Jahrestagung 2013 ist es in Gebrauch und erscheint seither auf allen Drucksorten. Für den Entwurf sind Kriemhild REPP und Heinz GRILLITSCH verantwortlich.

7) Die neue Homepage der ÖGH wurde im Laufe des Jahres 2013 komplett fertig gestellt. Ein großer Dank gebührt dafür dem Team: Silke SCHWEIGER, Heinz GRILLITSCH und Gerald OCHSENHOFER.

Ich wünsche Ihnen, geschätztes Mitglied, ein spannendes neues Berichtsjahr mit der ÖGH, hoffe, Sie schon bald bei einer Veranstaltung begrüßen zu dürfen und verbleibe damit

herzlichst

Marlene KIRCHNER, Generalsekretärin

Ein Grund, zu feiern – 25. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie

Silke SCHWEIGER & Thomas BADER

Die 25. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie wurde vom 24. bis 26. Jänner 2014 im Naturhistorischen Museum Wien (NHMW) abgehalten und stellte somit auch eine Jubiläumstagung dar. Zwanzig Jahre lang wurde die Veranstaltung gemeinsam von Gerald BENYR und Gerhard EGRETZBERGER organisiert und betreut. An dieser Stelle sei ihnen von Seiten des Vorstandes für ihre langjährige Tätigkeit herzlich gedankt.

Seit dem Jahr 2010 liegt die Durchführung der Tagung in den Händen von Thomas BADER (Vizepräsident der ÖGH), Silke SCHWEIGER (Beirätin Echsen) und Gerhard EGRETZBERGER (Beirat Schildkröten). Die durchwegs bunte Mischung an Vortragsthemen wurde beibehalten, genauso wie der Schildkrötenblock am Freitagabend und am Samstagvormittag. Neu war die Einführung eines „Feldherpetologieblocks“ am Freitag. Zu den Neuerungen zählt auch der Druck eines Programmes mit Vortragszusammenfassungen und Informationen zur Tagung, das im Rahmen der Serie „ÖGH-Aktuell“ herausgegeben wird. Das Online-Anmeldeformular für Vortragende auf der neu gestalteten Homepage wurde erweitert, die Anmeldung für alle Tagungsteilnehmer/innen (nicht nur die Vortragenden, wie bisher) verpflichtend gemacht, ein Schritt, der wesentlich dazu beigetragen hat, die Tagungsvorbereitungen besser koordinieren zu können. Das mittlerweile seit vier Jahren angebotene Buffet erfreut sich seit der Einführung großer Beliebtheit, bietet es doch die Möglichkeit, in angenehmer Atmosphäre über fachliche Themen zu diskutieren und den doch sehr langen Vortragszeitraum (Samstag sogar von 9 bis 20 Uhr) kulinarisch zu begleiten. Die Abendvorträge wurden nach Abhaltung in lokalen Brauereien während der letzten beiden Jahre im Vortragssaal des NHMW abgehalten. Damit wurde Verbesserungsvorschlägen von Seiten der Mitglieder, die sich über Belästigung durch Rauch, Lärm und Platzmangel beschwert hatten, nachgekommen. Die Herausgabe einer Sonderedition von Briefmarken der Österreichischen Post zum Amphib oder Reptil des Jahres zählt in-

zwischen zu einem festen Bestandteil der Tagung. An diesem Punkt möchte sich der ÖGH-Vorstand ganz herzlich bei Günther STADLER bedanken, der die Herausgabe von herpetologischen Sondermarken organisiert hatte.

In diesem Jahr wurden erstmals auch Vorträge in englischer Sprache abgehalten. Auf Grund der zahlreichen positiven Rückmeldungen sollen auch künftig englischsprachige Vorträge in das Tagungsprogramm aufgenommen werden, da dadurch das Spektrum an Themen stark erweitert werden kann. Siebenundzwanzig Vortragende aus Österreich, Italien, Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Slowenien, Tschechien und der Schweiz boten ein vielfältiges Programm an herpetologischen Präsentationen. Mit insgesamt 185 Teilnehmer/innen verzeichnete die diesjährige Tagung einen absoluten Besucherrekord, alle Tagungsteilnehmer/innen erhielten neben dem Tagungsprogramm eine Ausgabe des Magazins „Terra Mater“ als Begrüßungsgeschenk.

Der Freitag stand wieder ganz im Zeichen der Feldherpetologie. Im Anschluss an das Feldherpetologentreffen in der Herpetologischen Sammlung des NHMW, das mit 26 Teilnehmer/innen wieder sehr gut besucht war, wurde am Freitagnachmittag ein Block mit feldherpetologischen Schwerpunkten abgehalten. Wie in den letzten Jahren stellte sich auch diesmal eine Herpetologische Gesellschaft eines Nachbarlandes, diesmal Slowenien, vor. Der Abendvortrag der Fachgruppe Schildkröten, der von Bernd WOLFF gehalten wurde, entführte das Auditorium nach Ostafrika.

Der Samstagvormittag stand traditionell im Zeichen der Schildkröten. Vorträge über allochthone Schildkrötenvorkommen, genetische Untersuchungen an Bachschildkröten, Freilandbeobachtungen bei *Testudo marginata* und eine ausgestorbene Schildkrötenart (*Pelusios seychellensis*), die es nie gab, boten ein buntes Programm für alle Schildkrötenliebhaber. Eine Neuerung im Tagungsprogramm der letzten Jahre stellen auch die angebotenen Führungen durch das NHMW dar. In diesem Jahr bot Peter SZIEMER einen Einblick in die laufende Sonderausstellung „Das Ge-



Die 25. Jahrestagung der ÖGH brachte einen neuen Teilnehmerrekord (Foto: Ch. RIEGLER).

schäft mit dem Tod – das letzte Artensterben“. Der Samstagnachmittag gab unter anderem Einblicke in die Herpetofauna von Südeuropa, Vorder- und Südostasien. Der Abendvortrag von Jeroen SPEYBROECK führte die Anwesenden in den Amazonasregenwald nach Nordostperu.

Am Sonntag wurde zum sechsten Mal der Ferdinand-Starmühlner-Forschungspreis für Herpetologie verliehen, der von der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie ausgeschrieben und vom Haus des Meeres – Aqua Terra Zoo namhaft gesponsert wird. Im Jahr 2013 waren ausschließlich Dissertationen zur Einreichung zugelassen. Aus vier fristgerecht eingelangten Anträgen hat die Jury einstimmig jenen von Max RINGLER als herausragend beurteilt und ihm den Ferdinand-Starmühlner-Forschungspreis für Herpetologie des Jahres 2013 zuerkannt. Titel der Arbeit: „Spatial behaviour, reproductive ecology and population genetics of the Neotropical nurse frog *Allobates femoralis* (Aromobatidae)“. An dieser Stelle sei auch Heinz GRILLITSCH für die Abwicklung sowie der Jury ein großer Dank für die Durchsicht und Bewertung der eingereichten Arbeiten ausgesprochen. In diesem Jahr endete die Tagung mit einer Führung von Richard GEMEL, der in den Schauläden des NHMW über Paddelchsen, Seeschlangen und Salzwasserkrokodile berichtete.

So fügt sich auch die Jubiläumstagung in den Reigen erfolgreicher ÖGH-Tagungen

ein, wie sie ohne die Hilfe und Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen nicht hätten zustande kommen können. Der Dank der Unterzeichneten gilt allen Vortragenden und Moderatoren sowie Helfern, Maria MARSCHLER und Andrea STADLMAYR für die Betreuung des Buffets, Ute NÜSKEN für ihre wunderbaren herpetologischen Kuchenkreationen, der Herpetologischen Sammlung des NHMW für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Tagung sowie dem Verein Basis Kultur Wien und Haus des Meeres – Aqua Terra Zoo für die finanzielle Unterstützung, Red Bull Media House GmbH für die kostenlose Bereitstellung von „Terra Mater“-Magazinen. Zu ganz besonderem Dank verpflichtet ist der Vereinsvorstand aber der Generaldirektion des NHMW, ohne deren Unterstützung diese Tagung niemals in dieser Form stattgefunden hätte.

Die Zusammenfassung der Vorträge entnehmen sie bitte dem als „ÖGH-Aktuell“ Nr. 33 herausgegebenen Tagungsführer.

Bitte teilen sie uns ihre Meinung zur Tagung unter office@herpetozoa.at mit!

Silke SCHWEIGER, Beirätin Echsen
silke.schweiger@nhm-wien.ac.at

Thomas BADER, Vizepräsident
thomas.bader@herpetofauna.at

Autorenrichtlinien

"ÖGH-Aktuell" ist eine Zeitschrift zur Information der Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie. Sie ist Mitteilungsorgan des Vorstandes und Kommunikationsorgan der Mitglieder. In ihr werden neben Vereinsnachrichten und -informationen auch terraristische und feldherpetologische Originalarbeiten, Reiseberichte und Beobachtungen von allgemeinem Interesse in deutscher Sprache publiziert.

Manuskripte senden Sie bitte an *oegh-aktuell@herpetozoa.at*

Manuskripttexte und Tabellen reichen Sie unformatiert (keine Kursivschrift, Fettschrift oder Kapitälchen) und geschrieben im Programm MS-Word an die obengenannte Adresse ein.

Abbildungen und Fotos senden Sie uns in Originalqualität gesondert (nicht in den Text eingebettet) als jpg oder tiff Dateien.

Auf Tabellen und Abbildungen ist im Text durch Angaben wie Tab. 1 oder Abb. 1 zu verweisen. Tabellenüber- und Abbildungsunterschriften (inklusive Nennung des Bildautors) geben Sie für jede Tabelle und Abbildung am Ende des Beitrags an. Angaben, die von anderen Autoren übernommen wurden, sind mit einem Literaturzitat zu versehen. Als Vorlage für Literaturangaben verwenden Sie vorangehende Ausgaben von ÖGH-Aktuell (siehe <http://www.herpetozoa.at>). Das Literaturverzeichnis enthält die Literaturzitate in alphabetischer Reihenfolge der Autoren, wobei Arbeiten eines Verfassers aus demselben Jahr im Text und in der Literatur mit a, b, c etc. unterschieden werden.

Eingelangte Manuskripte werden von der Redaktion an Gutachter aus dem Redaktionsbeirat weitergeleitet und in Zusammenarbeit mit dem Autor zur Publikationsreife gebracht.